

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 14. SEPTEMBER 1966

Nr. 180

Preis 2 Kopeken

Auf Ruhmeswegen der Väter



MOSKAU. Allunionstreffen der Sieger des Komsomolzen- und Jugendmarsches durch die Orte des revolutionären Kampf- und Arbeitsruhs des Sowjetvolkes.
Meeting und Schwur der Jugend auf dem Roten Platz.
UNSERE BILDER: 1. Ehrenwacht an den Bannern des Kampf- und Arbeitsruhs.
2. Teilnehmer des Meetings.
Foto: W. Tscheredinzew und W. Sobolew (TASS)

Erntezeit - heiße Zeit Hohes Tempo der Getreideeinbringung im Gebiet Koktschetaw

Tag und Nacht verstimmt nicht das Surren der Kombeinen auf den Feldern der Kolchos und Sowchase des Koktschetawer Gebiets. Tausende Lastautos transportieren ununterbrochen das Getreide zu den Elevatoren.

Das Gebiet hatte zum 9. September über eine Million Tonnen Getreide in die Staatskammern geschüttelt. Im sozialistischen Wettbewerb nehmen die Rayons Tschkalowski, Krasnoarmejski und Wolodarski den ersten Platz ein. Sie haben als erste im Gebiet den Planauftrag für Getreide erfüllt und liefern dem Staat Getreide über den Plan hinaus. 54 Wirtschaften des Gebiets haben bereits den Plan der Getreideablieferung erfüllt und sind auf die Ehrenliste des Gebiets eingetragen worden. Täglich kommen immer mehr dazu. Im sozialistischen Wettbewerb ist der Sowchos „Tschelkarski“, Rayon Wolodarski, voran. Er hat als erster im Gebiet zwei Pläne der Getreideablieferung erfüllt. 2,5 Pläne der Getreideablieferung hat der Kolchos „14. let Oktjabrja“ erfüllt. Der Lenin-Kolchos, Rayon

Krasnoarmejski, hat als erster im Gebiet die Ernte vollständig beendet und über zwei Pläne der Getreideablieferung erfüllt.

Die Kombeinen arbeiten in Komplex. Die Kombieführer setzen alle Kraft daran, um so schnell wie möglich das Getreide ohne Verlust unter Dach und Fach zu bringen. Zur besten Brigade der Kombieführer zählt im Gebiet die 6. Brigade des Sowchos „Tschelkarski“. Diese Brigade, geleitet von dem Kommunisten Alexander Schäfer, bedeutet die Mahd noch am 31. August. Zum 6. August hatte Alexander Schäfer bereits 320 Hektar Getreide gemäht und 5000 Zentner Getreide gedroschen. Gut arbeiten die Kombieführer: Wladimir Dragenberg aus dem Kolchos „Tschapajew“, Eduard Etke aus dem Kolchos „Put Oktjabrja“, Helmut Tunkel aus dem Kolchos „Swesda“ und Michail Sasonow aus dem Kolchos „Put k kommunizmu“. Sie erfüllen ihr Tagessoll zu 200-250 Prozent.

Alle Hände voll zu tun haben die Schotföre. Sie fahren ununterbrochen das Getreide an die Elevato-

ren. Keiner scheut weder Zeit noch Kraft. Bis zu 200-250 Prozent erfüllen ihr Tagessoll die Schotföre Ewald Triel und Ewald Kropp aus dem Tschapajew-Kolchos, Jakob Schkuropp und Ija Diki aus dem Sowchos Kuspeki.

Eine reiche Ernte bekommen die Koktschetawer Landwirte in diesem Jahr. In einigen Wirtschaften ernten sie bis zu 20 und mehr Zentner vom Hektar. Im Kolchos „Swesda“ hat man durchschnittlich 19,2 Zentner je Hektar auf einer Fläche von 5303 Hektar geerntet, obwohl in der 1. Brigade eine große Fläche Getreide durch Hagel beschädigt worden war. Solche Ernterträge haben wir seit dem Jahre 1938 nicht erhalten“, sagten die Landwirte.

Neben der Ernteablieferung sind die Landwirte des Koktschetawer Gebiets mit dem Herbststurz beschäftigt, um im künftigen Jahr eine noch bessere Ernte zu erzielen. Auch die Fütterbeschaffung wird in einigen Kolchos und Sowchos fortgesetzt.

H. ECK,
unser Sonderkorrespondent
Koktschetaw

Die Millionen Nordkasachstans

Petropawlowsk. (Telefonbericht). Das gute Wetter hält im Gebiet Nordkasachstan an. Diese sonnenreichen Tage entscheiden den Kampf der Landbauer für den erfolgreichen Abschluss der Ernte.

Die Werktätigen der Landwirtschaft - Kombieführer, Schotföre, Arbeiter der mechanisierten Traktoren - haben dank ihrer beharrlichen Arbeit große Erfolge erzielt. Viele Wirtschaften des Gebiets haben schon den Planauftrag des Staates für Getreide erfüllt. Jetzt wird das Getreide über den Plan hinaus an den Staat geliefert.

Allein die Kolchos und Sowchase des Sergejewskij Rayons haben in die Staatsspeicher 6,5 Millionen Pud geliefert, um 300 tausend Pud mehr als im Plan vorgesehen ist. Nach der Überprüfung der Mäzschichten, beschloss die Landwirte des Rayons 12,4 Millionen Pud Korn an den Staat zu verkaufen. Das sind zwei Jahrespläne.

Zu 123 Prozent haben ihren Planauftrag an Getreide die Wirtschaften des Sokolow Rayons erfüllt, obwohl hier in den Kolchos und Sowchos erst 80 Prozent des Getreides gedroschen ist.

Den Plan der Getreideablieferung haben auch viele Wirtschaften anderer Rayons erfüllt. Das sind der Lenin-Kolchos und der Sowchos „Poludinski“ des Sowjetkij Rayons, der Kolchos „Lutsch Lenina“ und der Sowchos „Dubrowski“ im Rayon Mamljutski; der Kolchos „Pobeda“ und Sowchos „Blagowjatschenski“ im Rayon Pressnowski; der Sowchos „Mitschurinski“ und „Timirjasewskij“, im Rayon Timirjasewskij u. a.

Der Sowchos „Tokuschinski“, im Rayon Sokolowski, meldete einen neuen Sieg - er erfüllte schon einen zweiten Planauftrag für Getreide. In die Speicher der Heimat ließen die Tokuschinski 500 tausend Pud Korn fließen. Die Belegschaft dieses fortschrittlichen Sowchos des Gebiets setzt alle Kräfte ein, um noch 125 tausend Pud Korn abzuliefern. Das macht schon 2,5 Pläne aus!

Der Sowchos „Sagradowski“, Rayon Leninski, hat die letzten Schwaden gedroschen. Die Ernte wurde verlustlos auf einer Saattiefe von 16 tausend Hektar eingebracht. Die Kombieführer dieser Wirtschaft sind den Sowchos „Jawlenski“, „Puschkinski“ und „Nowo-Nikolski“ zu Hilfe geeilt.

Die Komsomolzen-Jugendbrigade Nr. 1 des Sowchos „Jawlenski“, ist auch mit der Ernteablieferung ganz fertig. Die jungen Landwirte der Brigade haben auf einer Fläche von 2351 Hektar eine Million 800 tausend Pud Korn geerntet.

Das Dreschen und die Getreideablieferung werden im Gebiet fortgesetzt. Die Feldbauer des Gebiets haben sich das Ziel gestellt, in fünf Tagen 20 Millionen Pud Korn dem Staat zu liefern. Die Landwirte schätzen jede Stunde schönen Wetters. In den nächsten Tagen wollen sie die Erfüllung des Planauftrags für Getreide melden.

Man kann hoffen, daß sie ihrer Verpflichtung - in die Speicher der Heimat 52 Millionen Pud vollwertigen Korn zu schütten - erfüllen werden.

J. BITTNER,
unser Sonderkorrespondent

BEI UNS IM SOWCHOS «TIMIRJASEWSKI»

Dem Thälmann-Rayon wurde am 5. September die Wanderertragnahme und eine Geldprämie für das höchste Tempo der Getreideeinbringung im Gebiet Karaganda eingehändigt.

Hohe Ernteleistungen zeigen die Arbeiter des Sowchos „Timirjasewskij“ zu Nowaja Usenka. Der Sowchos „Timirjasewskij“ ist keine Getreidewirtschaft; er ist neben Karaganda gelegen und hauptsächlich dazu berufen, die Stadt mit Milch, Fleisch und frischem Gemüse zu versorgen. Und dennoch wurden in diesem Jahr 5700 Hektar mit Getreide angebaut.

Nach der Einbringung der Silokulturen wurden 46 Lastautos, darunter 30 aus dem Karagandaer Autobetrieb Nr. 1, beim Getreidetransport eingesetzt.

Der Ernteertrag ist bedeutend höher als in den letzten Jahren und beträgt bis jetzt 12 Zentner vom Hektar, bei einem Plan von 7,3 Zentner.

Unermüdet arbeiten die besten Schotföre Iwan Fill, Moulia Ibragimow, Alfred Kellermann und Alexander Kartaschow.

Gleichzeitig wird die Heumahd fortgesetzt. 3800 Tonnen Heu und über 1000 Tonnen Stroh sind bereits geschottert. 7500 Tonnen Grünmasse siliert. Die Wirtschaft hat 2723 Kühe und 244 Pferde überwintert. Da muß eben genügend Futter im Vorrat sein.

Die Wetterverhältnisse geben die Möglichkeit, noch viel Futter zu beschaffen.

Die Jahresgetreideplan von 120.000 Pud wurde bereits um 4.000 Pud konditionierten Getreides übererfüllt.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Emil Grundentaler eilte auch den Erntebringern zu Hilfe. Er hat jetzt schon über 150 Hektar Getreide mit einer SK-4 eingebracht. Sein Gewissen ließ es nicht zu, daß ein gewisser Kombieführer nicht unmittelbar bei der Ernte mitwirkt. Mit großer Freude empfingen seine ehemaligen Arbeitskollegen den erfahrenen Kombieführer.

Unermüdet arbeiten die besten Schotföre Iwan Fill, Moulia Ibragimow, Alfred Kellermann und Alexander Kartaschow.

Gleichzeitig wird die Heumahd fortgesetzt. 3800 Tonnen Heu und über 1000 Tonnen Stroh sind bereits geschottert. 7500 Tonnen Grünmasse siliert. Die Wirtschaft hat 2723 Kühe und 244 Pferde überwintert. Da muß eben genügend Futter im Vorrat sein.

Die Wetterverhältnisse geben die Möglichkeit, noch viel Futter zu beschaffen.

Die höchsten Einschätzungen bekamen die von Bikow, Dick und Luganski geleiteten Hallen. Vorfreudig arbeiten die Brigaden von Brikun und Bollinger.

Dieser Tage sind die ersten Tonnen Zuckerrüben der neuen Ernte eingetroffen. Die Rübenlieferung beginnt der Krow- und der Pobeda-Sowchos.

H. GERBERSHAGEN
Taldy-Kurgan

DER ZUCKERRÜBENERNTE - GUTEN EMPFANG

Die Belegschaft der Karabulaker Zuckerfabrik hat sich zum Empfang der neuen Zuckerrübenerte gut vorbereitet. „Wir haben in diesem Jahr die volle Möglichkeit“, sagte der Direktor Cholodo, „nicht weniger als drei Millionen Zentner Zuckerrüben anzunehmen und sie zu verarbeiten.“

Unlangst überprüfte eine Kommission die Bereitschaft aller Hallen der Zuckerfabrik zur Lagerung und Bearbeitung der „süßen Knollen“.

Unser Sowchos in Aidabul ist zwar eine Mastwirtschaft, aber er hatte auch Halmmrücker, hauptsächlich Gerste und Hafer, sowie Mais zu Silage angepflanzt. Die Ernte war, trotz der trockenen Witterung, in unserer Gegend nicht schlecht - im Durchschnitt an 15 Zentner je Hektar. Die Mechanisatoren haben bei der Einerntung ihr Bestes getan. Ganz besonders die Kombieführer Wolde-mar Schilling, Emil Munz, die Fahrer Otto Landes, Iwan Budkow und Michail Astajew.

Gut ist der Mais geraten. Auf einer Fläche von über 800 Hektar gibt es im Durchschnitt von jedem

Hektar nicht weniger als 100 Zentner Grünmasse.

Schon am 31. August, genau zur festgesetzten Frist, wurde die Getreideernte abgeschlossen. Das ganze Getreide ist gedroschen, getrocknet, gereinigt und gespeichert.

Die Mechanisatoren ziehen jetzt beschleunigt die Herbstfurchen. Im nächsten Jahr sollen noch höhere Hektarerträge erreicht werden. Beim Herbstacker bewahren sich besonders die Traktorenführer Michail Asyl und Michail Bugajew. Sie pflügen bis 10 Hektar in der Schicht.

H. BESEL
Gebiet Koktschetaw

Freude des Agronom's Kletz

Noch im Winter rief der Oberagronom V. Kletz die Werktätigen des Sowchos „Sosnowskij“ dazu auf, einen Hektartragnag von wenigstens zehn Zentner zu erringen. Es wurde alles Mögliche getan: die Schneehäufung durchgeführt, die Frühlingsleuchtigkeit aufgehoben, die Aussaat in den besten Fristen unter Beobachtung aller Regeln der Agrotechnik verwirklicht, die Anbauflächen rechtzeitig mit Herbiziden bearbeitet u. dgl.

Auch die Ernte wurde gut organisiert und verlustlos eingebracht. Der Agronom Kletz und die Sowchosarbeiter können sich nicht ge-

freuen. Und dennoch wurden in diesem Jahr 5700 Hektar mit Getreide angebaut.

Nach der Einbringung der Silokulturen wurden 46 Lastautos, darunter 30 aus dem Karagandaer Autobetrieb Nr. 1, beim Getreidetransport eingesetzt.

Der Ernteertrag ist bedeutend höher als in den letzten Jahren und beträgt bis jetzt 12 Zentner vom Hektar, bei einem Plan von 7,3 Zentner.

Unermüdet arbeiten die besten Schotföre Iwan Fill, Moulia Ibragimow, Alfred Kellermann und Alexander Kartaschow.

Gleichzeitig wird die Heumahd fortgesetzt. 3800 Tonnen Heu und über 1000 Tonnen Stroh sind bereits geschottert. 7500 Tonnen Grünmasse siliert. Die Wirtschaft hat 2723 Kühe und 244 Pferde überwintert. Da muß eben genügend Futter im Vorrat sein.

Die Wetterverhältnisse geben die Möglichkeit, noch viel Futter zu beschaffen.

Die höchsten Einschätzungen bekamen die von Bikow, Dick und Luganski geleiteten Hallen. Vorfreudig arbeiten die Brigaden von Brikun und Bollinger.

Dieser Tage sind die ersten Tonnen Zuckerrüben der neuen Ernte eingetroffen. Die Rübenlieferung beginnt der Krow- und der Pobeda-Sowchos.

H. GERBERSHAGEN
Taldy-Kurgan

Sowchosarbeiter tun ihr Bestes

Unser Sowchos in Aidabul ist zwar eine Mastwirtschaft, aber er hatte auch Halmmrücker, hauptsächlich Gerste und Hafer, sowie Mais zu Silage angepflanzt. Die Ernte war, trotz der trockenen Witterung, in unserer Gegend nicht schlecht - im Durchschnitt an 15 Zentner je Hektar. Die Mechanisatoren haben bei der Einerntung ihr Bestes getan. Ganz besonders die Kombieführer Wolde-mar Schilling, Emil Munz, die Fahrer Otto Landes, Iwan Budkow und Michail Astajew.

Gut ist der Mais geraten. Auf einer Fläche von über 800 Hektar gibt es im Durchschnitt von jedem

Hektar nicht weniger als 100 Zentner Grünmasse.

Schon am 31. August, genau zur festgesetzten Frist, wurde die Getreideernte abgeschlossen. Das ganze Getreide ist gedroschen, getrocknet, gereinigt und gespeichert.

Die Mechanisatoren ziehen jetzt beschleunigt die Herbstfurchen. Im nächsten Jahr sollen noch höhere Hektarerträge erreicht werden. Beim Herbstacker bewahren sich besonders die Traktorenführer Michail Asyl und Michail Bugajew. Sie pflügen bis 10 Hektar in der Schicht.

H. BESEL
Gebiet Koktschetaw

INTERREGIONALES SEMINAR IN KASACHSTAN

Alma-Ata. Am 12. September begann das interregionale Seminar für Probleme der Selbsttätigkeit der Nomadenbevölkerung, das in der Sowjetunion von der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) durchgeführt wird, in Kasachstan seine Arbeit. Die erste Etappe des Seminars war im Laufe einer Woche in Moskau durchgeführt worden.

Die nach Alma-Ata gekommenen Vertreter aus 16 Ländern Asiens und Afrikas versammelten sich in der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Den Auftakt zu einer etwa dreitägigen Aussprache machte der Vizepräsident der Akademie S. B. Baischew. Daran nahmen die namhaftesten Wissenschaftler der Republik teil. S. B. Baischew erzählte über die Besonderheiten des Übergangs der Nomaden- und Halbnomadenbevölkerung zur Selbsttätigkeit, über die Erfolge des sozialistischen Aufbaus über die Entwicklung der Volkswirtschaft, der Wissenschaft und Kultur in Kasachstan. Der Vertreter Irans Mohammad Tabataba hob das kolossale praktische Interesse hervor, das die kasachischen Erklärungen des Übergangs von Nomadentieren zur Selbsttätigkeit für die Teilnehmer des Seminars darstellen.

„Ich bin selbst ein Sohn und ein Enkel von Nomaden“, sagt er. „Eine Stadt sah ich zum erstenmal mit 14 Jahren. Meine Mutter beweinete lange und bitter das Nomadentum. Doch es ist eine historische Notwendigkeit. Wir verstanden, daß der Übergang zur Selbsttätigkeit mit keinen geringen Schwierigkeiten zusammenhängt. Deshalb sind ihre Erfahrungen für uns von einer besonders wichtigen Bedeutung.“

Die Teilnehmer des Seminars stellten an die Wissenschaftler viele Fragen.

Nachmittags besuchten die Seminarteilnehmer das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau, machten sich mit dem Produktionsprozeß, mit der Organisation der Aus- und Fortbildung der Kader, mit den kulturellen und sozialen Einrichtungen dieses Spitzenbetriebs des Schwermaschinenbaus in Kasachstan und mit den Wohnverhältnissen der Arbeiter bekannt. Die Erläuterungen gab der Chefingenieur des Betriebs I. A. Ochis.

Am Abend ließen sich die Teilnehmer des Seminars die Stadt zeigen. Ob ihnen Alma-Ata gefallen habe?

„Ich möchte auf diese Frage mit den Worten eines afrikanischen Sprichworts antworten“, sagte Herr Gauvonne. „Kalifornien glaubt ein gutes Klima zu haben. Ihr, Alma-Ataer Einwohner einer echten Gartenstadt, könnt mit vollem Recht behaupten: „Kalifornien glaubt nur ein wunderbares Klima zu haben. Ein solches Klima haben wir.“

Das interregionale Seminar wird bis zum Wochenende andauern. Seine Teilnehmer werden sich mit Mittel- und Hochschulen, Theatern, Kinos, medizinischen und anderen Anstalten bekannt machen und einen der Kolchos der Republik besuchen.

Dann kommt die dritte Etappe des Seminars. Sie findet in Frunse - der Hauptstadt des brüderlichen Kirgislands, statt.

(KasTAG)

AUF DEN FELDERN DER HEIMAT

Die Zentrale Statistische Verwaltung meldet, daß in der zweiten Fünftageweche des September im Lande über 3,7 Millionen Getreide und Hülsenfrüchte (außer Mais) abgemäht und von 8 Millionen Hektar gedroschen worden sind. Seit Anfang der Erntezeit ist das Getreide von 110 Millionen Hektar - 94 Prozent der Aussaatfläche - abgeräumt. Von 105 Millionen Hektar ist das Getreide gedroschen.

Mais ist von drei Vierteln der Plantagen abgemäht. Im Lande hat bedeutend früher als gewöhnlich die Ernte der Zuckerrüben begonnen.

Auch die Ernte der Sonnenblumenkerne hat begonnen. Es erweitern sich die Grenzen der Ernte von Baumwolle, Kartoffeln, Gemüse, das Rauten des langfasrigen Flachses wird vollendet, fast die Hälfte der Hanfsaaten ist abgeerntet.

Die Mechanisatoren des Landes säen erfolgreich Wintersaaten. Mit diesen Kulturen sind schon 24,5 Millionen Hektar - 60 Prozent der geplanten Fläche - besät.

(TASS)

Afrikanreise der Jugenddelegation

Moskau. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK des L.K.V. S. Pawlow ist auf Einladung der Jugendorganisationen Mali, Guinea und Kongo (Brazzaville) nach Afrika abgereist.

Die Delegation, an deren Spitze Pawlow steht, gehören der Leiter

des grusinischen Komsomol, Olar Tscherkesta und Vertreter des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR an. Ziel des Besuchs ist die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu der Jugend Afrikas.

Arbeitsgemeinschaft

An die nördlichen Gebiete der Kasachischen Republik grenzt das Gebiet Omsk, eigentlich der Rayon Odesski. Die Bedingungen zum Feldbau sind hier die nämlichen wie auch im Norden Kasachstans. Die Rede soll von einer der größten Wirtschaften des Gebiets, dem Lenin-Kolchos, sein. Seine landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 21.000 Hektar. Mit Getreidemaiskulturen werden alljährlich 11.200 Hektar bestellt. Man baut aber auch Lein und Gemüse an und die Viehzucht hat eine starke Entwicklung bekommen.

Die Leistungen in den 8 Monaten des ersten Jahres des neuen Planjahres sprechen davon, daß alle Möglichkeiten zur Erfüllung der Pläne vorhanden sind. Der Staat erhielt 60.000 Zentner Getreide. Zur Zeit werden täglich bis zu 8.000 Zentner Korn über den Plan hinaus abgeleert. Auch die Fleisch- und Milchlieferungspläne werden rechtzeitig erfüllt.

Eine bedeutende Rolle spielen in der landwirtschaftlichen Produktion die komplexen Arbeitsgruppen. Solcher Arbeitsgruppen wurden zwei organisiert. Die erste Gruppe beschäftigt sich mit dem Anbau von Getreide und Pflanzen. Ihr Übergang eine Landfläche von 2.600 Hektar zu 2.107 Hektar bestellte sie mit Weizen, 301 Hektar mit Gerste und 120 mit Lein. Zur Bearbeitung dieser Fläche stehen ihr fünf Raupen-traktoren, ein „Belarub“ und sieben selbstfahrende Kombines zur Verfügung.

Diese Arbeitsgruppe besteht aus 12 Mann mit Johann Oster an der Spitze. Alle sind erfahrene Mechanisatoren, Traktoristen und Kombiführer, die sich auch im Schlosserhandwerk auskennen. Das sind Johann und Viktor Brudel, Wilhelm Engelmann, Johann Eisenhart, Anatoli Sidorenko, Viktor Haun, Johann Bauer, Viktor und Eduard Brigert und andere.

Die Arbeit wird mit Akkordlohn, der ihnen laut Vertrag gesichert wird, bezahlt.

Bei einer planmäßigen Getreide-

ernte — Weizen 10,5 und Gerste 11 Zentner vom Hektar — und Erfüllung des Herbststurzplanes soll die Arbeitsgruppe laut Vertrag in der Saison mit 7.400 Rubel und 297 Zentner Getreide entlohnt werden. Für jeden geernteten Zentner Korn bekommen sie 20 Kopeken, für Lein — 22 Kopeken, für Heu — 20 Kopeken, für Stroh — 5 Kopeken und für jeden Hektar Herbstacker 70 Kopeken. Außerdem bekommen sie noch ungenügend für jeden bei dem Getreidebau verdienten Rubel 4 Kilo Getreide.

Die Arbeitsgruppe erzielte aber eine bedeutend bessere Ernte als im Vertrag vorgesehen war, nicht 10,5 Zentner, sondern 14,5 — 15 Zentner

Korn. Demgemäß steigt auch der Lohn.

Für jeden überplanmäßig erhaltenen Zentner Korn bekommt die Arbeitsgruppe 85 Kopeken und 5 Kilo Korn. Dies gibt ihr bei einem durchschnittlichen überplanmäßigen Hektarertrag von 3,5 Zentner zusätzlich 5.478 Rubel und 421 Zentner Getreide als Verdienst.

Bis zur endgültigen Abrechnung bekommt die Arbeitsgruppe monatlich 500 bis 1.000 Rubel Vorschuß, je nach der Leistung.

Noch unlängst arbeiteten auf dem Landstück der Arbeitsgruppe mehr als zweimal so viel Menschen, auch Maschinen waren mehr eingesetzt. Jetzt werden 12 Mechanisatoren mit

derselben Arbeit besser fertig.

Wie überall in der heißen Erntezeit, arbeitet man auch hier auf Hochtour. Die Getreidemäher sind abgesehen. Der Schwadendrusch, das Schobren der Strohs und der Herbststurz werden intensiv weitergeführt.

„Gewöhnlich hatte man hier zu dieser Zeit mit dem Mähen zu tun“, sagte der Chefagronom Alexander Delnes, „aber in diesem Jahr säten wir vorwiegend die Weizenorte „Albitum“, die eine kürzere Reifeperiode hat und einen Hektarertrag von 15 bis 16 Zentner gibt.“

„Alles ist hier so, wie es in einer weitentfernten Feldbaubrigade sein muß. Die Mechanisatoren leben in einer Gemeinschaftswohnung. Hier stehen ihnen Zeitungen, Tischspiele und Radio zur Verfügung. Die Köchinnen Ida Oster und Ella Brigert kochen für die Feldbauer schmackhafte Speisen. Aber eines ist hier doch anders. Wenn man die übliche Frage stellt, wer den anderen voran ist, so werden nicht ein oder zwei Namen genannt. Der Gruppenleiter antwortete folgendermaßen:

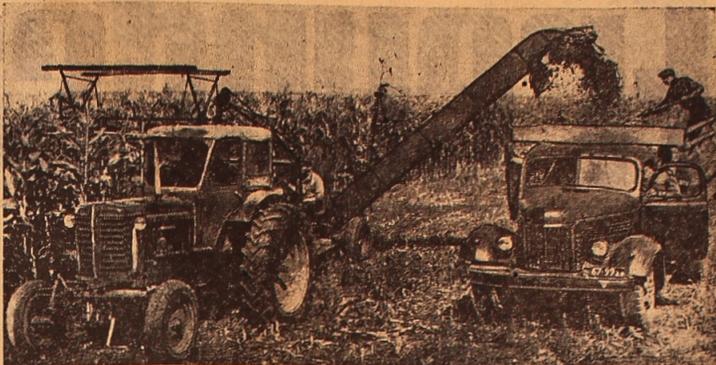
„Wir haben keine Spitzenarbeiter, deshalb kann ich auch die Besten nicht nennen. Die Arbeit wird nicht einem jeden einzelnen angerechnet. Was von einem unserer Mitglieder gemacht wird, das macht er für alle und was alle zusammen machen, das machen sie für jeden im einzelnen. Kann jemand aus triftigen Gründen ein- oder zwei Tage seine Arbeit nicht verrichten, so werden ihm diese Tage angerechnet, aber sollte sich ein Disziplinverlezer finden, dem werden drei Tage für einen verhumelten Tag abgezogen. So lautet unser eigenes Gesetz. Doch bis jetzt gab es dergleichen nicht. Unser Kollektiv ist einig und sich der vor ihm stehenden Aufgaben bewußt.“

Unser Bild: Der Kombiführer Johann Brudel aus der Arbeitsgruppe von Johann Oster.

Text und Foto: Th. Esau
Gebiet Omsk



Alexander Harjung und seine Jungs



Die Erntehelfer kamen aus der Bruderrepublik, der sonnen Ukraine. Als Viktor Pawlenko und Nikolai Tkatschenko zum ersten Male im Sowchos „Botalinski“, Rayon Ordshonikidsie, die kasachischen Maisfelder mit den 2,5 Meter hohen Pflanzen sähen, waren sie nicht wenig überrascht.

Nicht alles ging gleich glatt. Der Mechanisator Alexander Harjung, dem diese zwei Fachschüler aus dem ukrainischen Ernteinsatz zugewiesen wurden, hatte sich mit Viktor und Nikolai eine Zeitlang abzuplagen, bis sie sich eingearbeitet hatten. Doch Alexander hat viel Geduld und noch mehr Erfahrungen. Und die Jungen hatten es bald heraus, daß sie bei dem erfahrenen Mechanisator viel hinzu lernen können. Auch hatten sie ihren Lehrmeister deshalb liebgewonnen, weil er es verstanden hat, in Nordkasachstan solche starke Maispflanzen zu züchten.

„De müssen sich anpacken“, meint Alexander (Bild unten, in der Mitte) zu seinen ukrainischen Helfern, Nikolai Tkatschenko (links) und Viktor Pawlenko (rechts).

Die Arbeitsgemeinschaft wurde immer fester. Auch die Leistungen stiegen von Tag zu Tag. Die Ar-



beitsgruppe von Alexander Harjung und seinen ukrainischen Helfern erntet erfolgreich den Grünmais zu Silage (Bild oben) und hilft mit,

einen anderthalbjährigen Futtermotor zu schaffen.
Text und Foto: D. Neuwirt
Gebiet Kustanai.

Auf Komsomol-Stoßwacht

Für die Komsomolorganisationen des Gebiets Zelinograd ist heuer die Erntebringung eine ernste Prüfung auf Organisation und Kampfkraftigkeit. Das trifft nicht nur auf die ländlichen, sondern auf alle Organisationen zu, denn das von Ackerbauern gezielte Getreideverlust aus dem Dach zu bringen, ist eine Ehrensache aller in Stadt und Land. In den bevorstehenden Rechenschafts- und Wahlversammlungen wird in allen Komsomolorganisationen danach gefragt werden, wer und wie bei der Ernte mitgearbeitet und geholfen hat.

Bei der Erntebringung sind gegenwärtig über 16.000 Komsomol des Gebiets beschäftigt, davon sind 2.569 Kombiführer und 2.428 Schöffere. Für rechtzeitige und verlustlose Beendigung der Ernte verteilen 117 Komsomol-Jugendaggregate 784 Posten des Komsomol-scheinwerfers über die Güter der Erntearbeiter.

Das Gebietskomsomolkomitee und die Gebietsverwaltung Landwirtschaft haben einen Wettbewerb um die beste Erfüllung der „Komsomolnorm“ ausgerufen. Für die Sieger im Wettkampf sind 50 unentgeltliche Einweisungen in das internationale Touristenlager „Sputnik“ bestimmt. Am Wettbewerb beteiligen sich auch jugendliche Schöffere.

Mit guten Leistungen hat der Absolvent der Mittelschule Viktor Krause seine Arbeitslaufbahn im Sowchos „Okjabr“, Rayon Zelinograd begonnen. Obzwar er erst von der Schulbank kam, lenkt er sein Steppenschiff mit sicherer Hand. Noch als Schüler hat er in zwei Erntesaisons als Kombiführer gearbeitet. In 10 Arbeitstagen hat er mit seiner Mähmaschine SHWN-6 333 Hektar Getreide abgeerntet und wurde als erster mit

einer Urkunde des Gebietskomsomolkomitees ausgezeichnet. Unlängst wurde Viktor zum Organisator der Komsomolgruppe gewählt und leistet jetzt täglich seine „Komsomolnorm“, die beinahe doppelt so groß ist als das normale Soll.

Im Sowchos „Krasnawinski“ wird Semjon Getman als der beste Kombiführer genannt. In den ersten 5 Tagen raumte er mit einer SHWN-6 das Getreide von 365 Hektar. Sein Name steht auf der Ehrentafel des Gebiets.

Die Dekade vom 5. bis 15. September wurde als Komsomol-Stoßwacht im ganzen Gebiet erklärt. In diesen Tagen setzen die Komsomolorganisationen alle ihre Kräfte ein, um den staatlichen Aufrichtsplan an Getreide in allen Wirtschaften erfüllen zu helfen.

Gleich am ersten Tag der Stoßwacht-Dekade traten die Komsomol des Karl-Marx-Sowchos die Wacht auf der Tenne an. Sie arbeiteten Schulter an Schulter mit den Komsomol der dreifürigen Jahre.

Im Gebiet traten an diesem Tage über 9.000 Komsomolzen die Stoßwacht an.

Die Posten des „Komsomol-scheinwerfers“ achten in diesen Tagen besonders auf die höchstmögliche Auslastung der Kraftwagen. In zwei Tagen haben die Posten der Stadt zusammen mit den Arbeitern der Autoinspektion an 300 nichterfabte Kraftwagen ausfindig gemacht und in die Wirtschaften zum Abfahren des Getreides geschickt.

W. OKAN,
Stellvertretender Abteilungsleiter des Gebietskomsomolkomitees,
Zelinograd



Ein Doppelsoll leistet bei der Erntebringung im Sowchos „Nowolnowski“, im Taranowski-Rayon, des Gebiets Kustanai der Kombiführer Emanuel Frank. Der Hektarertrag erreicht 21 Zentner.
Foto: S. Abljasin

VIER GESCHWISTER-ORDENTRÄGER

Heinrich, Johann, Richard und Erna First kennt man nicht nur im Kolchos „Semledelez“, Rayon Chobdinsk, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus. Wer sind sie, die drei Brüder und ihre Schwester? Wodurch wurden sie berühmt? Alle sind sie Viehzüchter und haben vorzügliche Leistungen aufzuweisen.

Richard ist schon zehn Jahre Schaffirte. Jedes Jahr übersteigt die Zahl der Lämmer die des Planes, auch der Wollertrag ist bedeutend höher als der geplante.

Heinrich und Johannes sind Viehwärter. Alle Tiere, die zu der Ablieferung an den Staat bestimmt sind, müssen sie die tägliche Gewichtszunahme pro Rind beträgt 800

Gramm, fast zweimal so viel als laut Plan vorgesehen ist. Dieser Umstand ermöglichte es, im Vorjahr den Plan der Fleischablieferung um 700 Zentner zu überbieten. Hohe Gewichtszunahme des Viehs erzielen die Brüder auch in diesem Jahr.

Auch Erna bleibt hinter ihren Brüdern nicht zurück. Sie ist Melkerin, die von Jahr zu Jahr den Milchplan um 500 bis 600 Kilo je Kuh überbietet.

Für die Erfolge in der Viehzucht wurde jeder von ihnen mit dem Orden „Ehrenabzeichen“ ausgezeichnet.

A. ADLER
Gebiet Aktjubinsk

Futterbeschaffung wird fortgesetzt

Die Arbeitsberechnerin Hilda Gasko traf bei der Sommerfeldsiedlung der vierten Futterbeschaffungsbrigade. Auf meine Frage, wie die Arbeit geht, antwortete sie:

„Die Tempos der Heuente sind etwas gesunken, weil ein Teil der Futterbeschaffer die Getreideernte einbringt. Dennoch haben wir den Plan schon überboten. Laut Plan müssen wir 2416 Tonnen Heu beschaffen, haben aber bereits 3000 Tonnen erreicht. Fast das ganze Heu ist in Säbber gesetzt.“

Die Futterbeschaffungsbrigade wird von den Aktivisten der Kommunistischen Arbeit Woldemar Buchmann geleitet. Schon viele Jahre arbeitet er als Brigadier und es gab noch kein Jahr, da er seine Verpflichtungen nicht erfüllt hätte. So auch heuer. Seine Brigade geht den anderen im Sowchos „Kasachstani“ voran.

In der Brigade wird auch der Maissilage große Aufmerksamkeit

geschenkt. Es wurden bereits 1200 Tonnen Grünmais siliert, ungefähr noch mal so viel gibt es noch zu silieren.

Gleichzeitig wird das Stroh von den Feldern geräumt.

Er gibt nicht weniger als 3200 Tonnen Futterstroh.

W. HASE
Gebiet Zelinograd

Getreide über den Plan

Gleich von den ersten Tagen der Erntearbeiten an hat man im Kolchos „Sweđa kommuny“ ein hohes Tempo eingeschlagen. Ein Getreidemäher wurde in kurzer Frist auf der ganzen Anbaufläche abgeschlossen. Früher als die anderen beendeten diese Arbeit die Mechanisatoren der dritten Brigade, die von Friedrich Grimm geleitet wird.

Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt in der Wirtschaft 12,9 Zentner und in der Brigade von Iwan Glinwinski 13,9 Zentner. Hochproduktiv arbeiten die Kombiführer Harry Busch, Wilhelm Becht-

hold, Erwin Tschense, Iwan Sawadski, Auten Kuandjow — sie haben jeder 600 Hektar Getreide gemäht und die Schwaden von 300 Hektar aufgelosen und gedroschen.

Auch die Getreideablieferung geht beschleunigt vorstatten. In die Kornspeicher der Heimat sind 74.800 Zentner hochwertiges Getreide geschüttelt worden, 13.840 Zentner über den Plan hinaus. Die überplanmäßige Getreideablieferung wird fortgesetzt.

I. PETROW
Gebiet Kokschetaw

AUF ANREGUNG DER „FREUNDSCHAFT“

Die Redaktion der „Freundschaft“ erhielt einen Brief von ihrem Korrespondenten Alexander Krieger aus Dshambul.

Er schrieb uns, daß in der Stadtbäckerei schlechtes Brot gebacken wird. Die Bäcker sind qualifizierter Fachleute, aber bei der Jagd nach der Gewichtszunahme leidet die Güte der Backwaren.

Der Autor ist der Meinung, daß die Bäckereiarbeiter auch die Technologie des Brotbackens verbessern, doch die Inbetriebsetzungsarbeiten in der neuen Brotfabrik sind noch nicht beendet. Nach der Fertigstellung des neuen Betriebs sollen auch die Brotwaren noch besser werden.

Dshambuler Gebietssojwet weitergeleitet.

Der Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle A. Tarasjuk teilte uns mit, daß der Brief auf einer offenen Parteiversammlung in der mechanisierten Bäckerei erörtert wurde und nun Maßnahmen getroffen werden, um die Qualität der Produktion zu heben. Die Technologie des Brotbackens wurde verbessert, doch die Inbetriebsetzungsarbeiten in der neuen Brotfabrik sind noch nicht beendet. Nach der Fertigstellung des neuen Betriebs sollen auch die Brotwaren noch besser werden.

Der Brief wurde von uns an die Abteilung für Volkskontrolle beim

Verwaltungsmittglied Herfort

Gottlieb Herfort ist stellvertretender Direktor der Versuchsstation in Tschaginsk. Zuvor arbeitete er als Vorsitzender im Kolchos „Put kommunisa“.

Da der Direktor oft auf Dienstreisen ist, hat sein Stellvertreter mehr als genug zu tun. Alle Produktionsfragen muß er lösen.

Herfort ist schon lange Mitglied der Konsumgenossenschaft in Kijalinsk und man wählte ihn zum Verwaltungsmittglied. Zu dieser Sache verhält er sich ernst und ist immer bereit, dem Kooperativ die nötige Hilfe zu erweisen. Auf dem Zentralgott gab es keinen Laden. Herfort setzte es durch: Man beschloß, mit eigenen Mitteln ein Warenhaus zu bauen. Auf seine Anregung wurden alle Kaufleute der Konsumgenossenschaft gut renoviert und zum Winter vorbereitet. Und so ist es immer. Taucht im Kooperativ eine ernste Frage auf, so ruft man Herfort.

Unlängst wurde er nach Alma-Ata zum Kongreß der republikanischen Konsumgenossenschaft geschickt. Nach seiner Rückkehr berichtete er den Konsummitgliedern über die Arbeit des Kongresses.

W. LANG
Nordkasachstan

Von Neubau zu Neubau

Mit jedem Jahr wird Aktjubinsk schöner. Wenn man die Stadt auf eine kurze Zeit verläßt und dann wieder zurückkehrt, sieht man voller Freude die neuentstandenen mächtigen Gebäude, die Wände, die erst aus den Fundamenten zu stehen anfangen, die Turmkräne, die nicht müde werden, mit den ausgestreckten eisernen Armen Lasten zu heben.

Wir schauen auf all das und denken an die Menschen, deren Hände das geschaffen, die das Aussehen unserer Stadt verändert haben. Ohne Zweifel ist der Baubetrieb der romantischste, der freudvollste Beruf. Der Bauarbeiter bringt uns mit seiner Arbeit so viel Freude. Und wenn wir Einzug feiern in dem neuen wolleingerichteten Haus, haben wir das erste Glas auf die Gesundheit gehoben, die uns die Wohnung gebaut haben.

Du geht ein Mensch auf Arbeit. Ein einfacher, gewöhnlicher Mensch wie Hunderte und Tausende anderer. Die Sonne widerspiegelt sich in den Fenstern des Wohnhauses, die Madeluppen stehen in eleganten Dosen in den Schattentern des Warenhauses „Berjoska“, gastfreundlich öffnen sich die Türen des schönsten Hauses in der Stadt des Hotels „Aktjubinsk“. Alle Einwohner waren wahrscheinlich schon im neuen Kinttheater „Sputnik“. Und das in strengen Stil gebaute Haus des Stadtpartei-komitees, das Gemeinschaftsheim der medizinischen Hochschule, die Schule mit 530 Plätzen im Wohnstadtchen sind doch wohl allen Einwohnern bekannt. Hier geht er, wie jeden Morgen, auf seine Arbeitsstelle, der Mensch, der an allem

mitgebaut hat, der die Baubrigade leitete, die alle diese Bauten und noch viele Wohnhäuser errichtet hat. Hier geht er, der Mensch, der soviel Freude den Menschen bringt. Es ist Johann Jakowlewitsch Wiebe, Brigadier der Komplexbrigade des Trusts „Aktjubinsktraj“.

In unserem Lande kann jeder sich seinen Beruf nach seinem Belieben wählen. Der junge Hans Wiebe trat im Jahre 1946 in die Betriebsfachschule ein und erlernte den Beruf eines Maurers. Die ersten Monate der selbständigen Arbeit verlossen schnell und Hans Wiebe ist schon Brigadier einer Maurerbrigade. Bald nahm auch ihr erstes Werk ein Wohnhaus, seine Neusiedler in die neuen Wohnungen auf.

„Danke!“ sagten die Menschen. Und wer weiß, wer sich mehr freut: die Menschen, die in die neue Wohnungen einziehen oder die Maurer, die diese Wohnungen gebaut hatten. Freude und Stolz füllte die Herzen der Wiebe-Brigade. Hans Wiebe dachte nicht, als er in die Betriebsfachschule trat, daß der Weg, den er mit unsicheren Schritten betrat, in kurzer Zeit für ihn zum Lebensweg und der Bauarbeiterberuf zu seiner Berufung wurde. Auf diesem Weg führte der Brigadier Johann Wiebe die Maurerbrigade von Neubau zu Neubau. Sie bauten Wohnhäuser, Kaufhäuser und Schulen. Nach und nach häuften sich Erfahrungen an. Nach und nach wuchsen der Brigadier und seine Leute. Jetzt sind viele Mitglieder jener ersten Brigade selber schon Baukommandeure. Zum Beispiel I. Chilkó, F. Nakonetschny, A. Sawjaskin, D. Balan. Und die Mehrheit von ihnen sind Spitzenarbeiter.

Viele von ihnen fangen ihren Tag wie Johann Wiebe an.

Arbeitsrhythmus auf dem Neubau. Alles ist in Bewegung. Nur in der Mittagspause versammelt auf kurze Zeit der Arbeitslärm. Die Bauarbeiter versammeln sich gruppenweise, und es kommt zwischen ihnen zu kurzen sachlichen Gesprächen. Die Gedanken aller sind ungefähr einander ähnlich: Das Haus zur geplanten Frist in Dienst stellen. Ihre Gespräche drehen sich auch darum, wie man das Tempo beschleunigen könnte, ohne dabei die Qualität zu verringern. Die Qualität ist für die Wiebe-Brigade von nicht geringer Bedeutung. Jedes Brigademitglied kennt gut seine Verantwortung vor den zukünftigen Einwohnern.

Früher war die Brigade nur für das Gemauer verantwortlich, weil sie nur eine Maurerbrigade war. Aber seit 1958 ist die Brigade eine komplexe und für jeden Neubau, vom ersten Ziegel bis zu Fenster und Tür, tragen sie die volle Verantwortung.

In der Brigade arbeiten erfahrene Bauarbeiter, Meister ihrer Sache, die zwei- und mehr Berufe beherrschen. Zum Beispiel Grigori Anikowitsch, Maurer der Jünger Lohnstufe. Mit ihm hat Wiebe seinen Arbeitsweg begonnen, mit ihm bereit er sich jetzt sehr oft. Oder Iwan Zillau. Jetzt ist er Zimmermann und Maurer. Früher lernte er mit Johann Wiebe in der Betriebsfachschule, nach ihrer Absolvierung ging jeder seinen eigenen Weg. Jetzt sind sie wieder zusammen, in einer Brigade. Zwischen ihnen entstehen oft heiße Diskussionen über Maurerverfahren, darüber, wie man diese oder jene

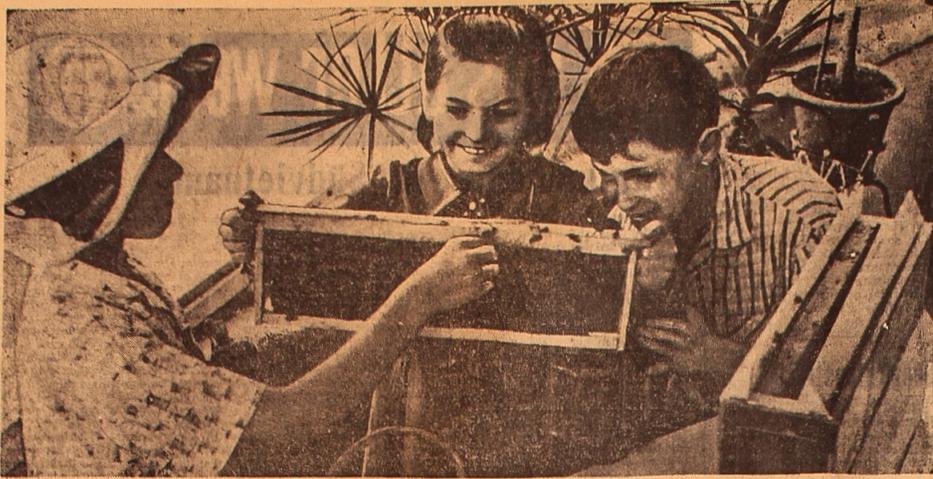
Arbeit schneller und besser ausführen könnte. Dmitri Liwensstein ist auch Zimmermann und Maurer. Er war eine zellende Brigadier, aber hier möchte ich erst ein paar Worte über das Brigadieramt sagen. Wie Wiebe leitet die Brigade aus 27 Fachleuten wie ein gut organisierter Orchester. Dmitri Liwensstein brachte das nicht fertig. War er zu weich oder besaß er nicht das Talent, Menschen zu leiten, wie weiß er ist ein ausgezeichnete, man kann sicher sagen, der beste Fachmann in der Brigade. Seine Arbeit ist immer von bester Qualität, und Wiebe kommt oft zu ihm um Rat.

Das dreißigste Wohnhaus wird bald fertig sein. 48 Familien werden Einzug feiern. Wieviel Freude und Glück wird es da geben! Wieviel Dankworte werden da den Bauarbeitern gesagt werden! Aber die Männer der Wiebe-Brigade gehen weiter auf, sie warten schon an anderer Neubau — das Sanatorium „Tschalka“. Das wird ein ganzer Komplex aus fünf Häusern sein. Ein Teil der Brigade arbeitet schon dort.

Langsam breitet der Abend seine dunklen Flügel über die Stadt. Taktmäßig, mit dem Gedanken übereinstimmend, klappern die Absätze auf dem Asphalt. Der vergangene Tag liegt wie auf der Handfläche: Eine Menge Dinge standen heute vor Johann und alle hat er gut erledigt. Ein gewöhnlicher Tag wie viele andere. Aber diesen Tag wird er mit den anderen nicht verwechseln, denn er brachte ihm Glück und Freude, denn er war ein Teilchen seines Lebens.

Durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde Johann Jakowlewitsch Wiebe mit dem Leninorden ausgezeichnet.

F. MANSASYPOW
Aktjubinsk



Im Biologie-Kabinett der 479. Moskauer Schule ist ein Zirkel der Bienezüchter organisiert. In den Schulwerkstätten machten die Kinder selbst mehrere Bienezüchter und züchteten Bienezüchter.

(APN)

VIEL GESEHEN, VIEL GELERNT

Nützlich und interessant haben die Schüler der Schule Nr. 36 in Semipalatinsk ihre Sommerferien verbracht. Einige waren bei ihren Verwandten auf dem Lande, andere im Pionierlager. 35 Schüler der 9.-10. Klassen haben mit ihren Lehrern N. P. Mislawski und I. M. Abramowa einen Touristenflug auf der Marschroute Semipalatinsk — Ust-Kamenogorsk — Saisansee — Stausee Buchtarma — Umgebung der Stadt Saisan gemacht. Fast 20 Tage verbrachten die Schüler in Ust-Kamenogorsk und seiner Umgebung. Von dort begaben die Schüler sich zu dem schönen, fischreichen See Saisan. Sieben Tage verbrachten sie hier. Sie angelten, machten Ausflüge in die nächsten Dörfer, spielten und schliefen, nachdem abends das

Lagerfeuer erlosch und die gute Fische aus den Saisan-Barschen verzehrt war, in ihren Zelten.

Über 70 Kilometer haben sie zu Fuß über Berge und Täler zurückgelegt. Jeder Teilnehmer hat nach der Heimkehr das Abzeichen „Junger Tourist“ erhalten. Eine andere Schülergruppe dieser Schule machte Ausflüge in die Umgebung von Semipalatinsk. Auch diese waren von großem Nutzen.

Obwohl jetzt wieder alle fleißig über den Büchern sitzen, werden immer wieder Erinnerungen an die schönen Sommertage unter den Schülern wach. Vieles, was sie in der Ferienzeits gesehen und erlebt haben, wird ihnen beim Lernen von Nutzen sein.

S. DIBERDEJEV
Semipalatinsk

Es war schön

Die Trompete bläst. Schnell springen die Pioniere aus ihren Betten und laufen zum Sportplatz. Dort turnen sie. 62 Pioniere des Kirow-Kolchos waren im Sommer im Pionierlager Bajanaul. Sie badeten im Fluß und fingen Fische.

„Wir haben 180 große Fische gefangen. Die kleinen ließen wir ins Wasser zurück“, erzählen Wolodja Rudi und Wasja Breitenbücher.

Oft gingen die Pioniere auch in die Berge. Sie sammelten dort verschiedene Steine, auch Blumen, Beeren und Pilze gab es in den Wäldern.

Auf den Gipfeln der Bajanaul Berge, die die jungen Alpinisten bestiegen, haben sie ihre Wimpel zurückgelassen.

In ihre Alben haben sie schöne Bilder aus der Natur gemalt. Jetzt sind diese Alben im Pionierzimmer der Schule ausgestellt.

Zu den Pionieren kamen auch Gäste aus den Lagern „Orljonok“, „Sjornyschko“ und „Kolos“. Auch die Bajanauler besuchten die Pioniere in anderen Lagern. Dabei gab es Wettspiele, Lagerfeuer mit schönen Konzerten.

Die Kinder haben den Sommer sehr interessant verbracht. Jetzt gehen sie wieder in die Schule und lernen fleißig. In den Pausen erzählen sie von den schönen Sommerferien.

Shana Lushbina
Pawlodar

Wir waren auch dabei

Unweit des Dorfes Kasanka, Rayon Wolodarski, Gebiet Koktschetaw, mitten in der Steppe steht das große Obelisk zu Ehren der Landung des Kosmonauten Valeri Bykowski. 17 der aktivsten Pioniere unserer Schule durften auch an der Eröffnung des Obelisks teilnehmen. Darunter waren Larissa Potapenko, Maja Dshuassowa, Nina Suppes, Serjoshia Leonow, Wowa Babitsch und andere.

Der Platz der Landung des Kosmonauten befindet sich 60 Kilometer von unserem Dorf und unsere Delegation fuhr schon um 3 Uhr nachts ab, um rechtzeitig einzutreffen.

Niemand schlief im Bus. Alle waren auf die Begegnung mit dem Kosmonauten gespannt. Wir sahen noch die Lichter der Stadt Koktschetaw, begrüßten den Sonnenanfang unterwegs.

Um 11 Uhr begann die Feier. Es hatten sich sehr viele Menschen versammelt. Valeri Bykowski durchschritt das Band der Hülle und wir erblickten den stattlichen Obelisk. Valeri Fjodorowitsch erzählte von seinem Flug durch den Weltraum, von dem Empfang nach der Landung hier auf diesem Platz.

Nach der Feier kam er zu uns nach Serenda in eines unserer Erholungsheime.

Dieses Erlebnis wird für immer in unserem Gedächtnis bleiben und viele unserer Pioniere wollen auch Kosmonauten werden.

Lida SUPPES,
Pionierleiterin
Serenda,
Gebiet Koktschetaw

Magische Quadrate

| | | |
|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 |
| 2 | | |
| 3 | | |

1. Hautflur.
2. Nachtraubvogel.
3. Kopfbedeckung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 |
| 2 | | | |
| 3 | | | |
| 4 | | | |

1. Mädchenname.
2. Kummer, Gram.
3. Sprungladung.
4. Blutgefäß.

Ein und dasselbe Wort ist wagt gerecht und senkrecht zu lesen.

Durch Spiel zum Ziel

Raja Wolf ist Komsomolzin. Den ganzen Sommer beschäftigte sie sich mit den Kleinen im 3. Pionierbezirk auf der Majakowski-Straße. Hier hat Raja Sportspiele organisiert, las den Kleinen schöne Geschichten vor, führte sie ins Kino. Solche Pionierleiter sind bei den Kindern sehr beliebt.

Einmal wurde Kolja fast von einem Auto überfahren. Darauf versammelte sie ihre Gruppe und erklärte den Kindern die Regeln des Straßenverkehrs.

„Und heute werden wir für unsere Puppen Kleider nähen“, sagte eines Tages Raja. Sie brachte Flicken, Schere, Nadeln und Zwirn und die Mädchen umringten sie. „Bekommt meine Katja auch ein

neues Kleid?“ fragte Ljuda. „Ja, das allerschönste.“

Der Sommer ist dahin. Rajas Zöglinge gehen nun wieder in die Schule. Auch sie ist jetzt nach Petropawlowsk gefahren, um nach 4 Jahren als Lehrerin der Anfangsklassen in ihr Dorf Beslesnoje zurückzukehren. Sie wird ihre Pioniere und Oktoberkinder nicht vergessen. Und wenn diese dann auch schon groß sein werden, wird sie ihre kleinen Geschwister lehren.

„Ich komme unbedingt wieder zu euch“, waren ihre letzten Abschiedsworte.

W. LANG
Gebiet Nordkasachstan
Rayon Sowjetski

DOSTOJEWSKI - GEDENKMUSEUM

Leningrad. (TASS). Die Wohnung, wo Dostojewski „Die Brüder Karamasow“ geschrieben hat, und an einem Wintertag von 1881 seinen letzten Weg zum Friedhof des Alexander-Newski Klosters antrat, wird in ein Gedenkuseum verwandelt. Man hat mit einer Generalüberholung des Hauses Kusnetshiny Gasse Ecke Dostojewski

Straße begonnen, in dem die Wohnung liegt. Der Plan zu ihrer Restaurierung gründet sich auf die Schilderungen von Zeitgenossen des Dichters. Dank einem erhalten gebliebenen Foto wird das Arbeitszimmer Dostojewskis wiederhergestellt.

Das Institut für russische Literatur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, in dem die

Manuskripte und Briefe Dostojewskis aufbewahrt werden, hat die Vorbereitung zu einer vollständigen 30bändigen Ausgabe begonnen. Neben den schon bekannten Werken wird die Sammlung Bruchstücke aus unvollendeten Werken sowie Urmanuskripte umfassen, die eigenes literarisches und gesellschaftliches Interesse haben.



Peter Grabing wohnt im Dorf Schunkurkul, Rayon Ordzhonikidse, Gebiet Kustanai. Er geht das erste Jahr in die Schule, doch denkt er: „Wenn ich groß bin, werde ich auch ein tüchtiger Sowchosarbeiter werden.“

Jeden Tag kommt er nach dem Unterricht auf die Tenne, um zuzusehen wie das neue Getreide bearbeitet wird.

Foto: D. Neuwirt

Der Igel

Otto Iwanowitsch war Geologe. Vor einem Jahr ging er in den Ruhestand und wollte gern ein, den Zirkel der jungen Geologen in unserer Schule zu leiten.

Heute hatten die jungen Geologen einen Ausflug auf den Berg gemacht. Nachdem sie seine Abhänge untersucht hatten, kehrten sie mit Steinen der verschiedensten Arten zu Otto Iwanowitsch zurück. „Einmal war ich mit meinem Genossen beim Schürfen in der Steppe.“

„Es war Nacht. Alle schliefen, nur ich lag noch wach. Im Zelt war es still. Da klopfte etwas, dann hörte ich ein seltsames Geräusch, und wieder alles still. Was war das?“

Ich faßte im Dunkeln nach meiner Taschenlampe und zog mir eilig die Stiefel an.

Die Lampe erleuchtete die Ecke, woher das Geräusch kam. Der Aluminiumteller, der den Topf mit der Milch bedeckte, lag auf der Erde. Ganz im Winkel lag ein grauer Ball. Ach so! Ein Igel!

„Wir werden ihn zähmen, er wird bei uns wohnen und

uns vor Schlangen behüten“, dachte ich.

Unsere Köchin fütterte ihn auch am Tage und am Abend fürchtete er sich gar nicht mehr vor uns.

Entweder hatte unser Igel viele treue Freunde, die ihm zu Hilfe kommen wollten, oder lockte der Geruch unserer Küche sie herbei, doch saßen in unserem Kasten nach einigen Tagen schon 4 junge Igel. Wir fütterten sie mit Milch und rohem Fleisch und wenn wir abends früher nach Hause kamen, nahmen wir sie mit ins Freie und ließen sie zu der Dose mit Milch, die wir am Zelt hinstellten, laufen. Nach einer Woche, am Sonntag wollten wir einen Igelwettbewerb veranstalten. Die Tiere hatten es bald heraus, daß der Erstangekommene mehr Milch kriegt. Uns freuten ihre Sportlerfolge und wir überlegten schon, mit welchen Preisen wir die Sieger des Wettlaufs auszeichnen werden. Doch ein unerwartetes Ereignis zerstörte unsere Pläne.

Am Abend kehrten wir spät nach Hause zurück. Plötzlich sahen wir im Licht der

Scheinwerfer einen großen Igel über den Weg laufen. Wir hielten an und fingen ihn. Eigentlich brauchten wir ihn gar nicht mehr und taten es nur aus Jagdlust.

Im Zelt setzten wir ihn zu unseren „Sportlern“. Sie bekamen am Abend nichts zu fressen, damit sie am Morgen mehr Wetteifer aufbringen sollten.

Am Morgen erwarteten wir durch das laute Schimpfen unserer Köchin: „Ach ihr Undankbaren! Ich habe euch mit den besten Stücken gefüttert, und ihr...“

Wir sprangen auf, aber zu spät. Der Deckel war beiseite geschoben und der Kasten leer. „Das hat nur der alte, der letzte geschafft“, empörten wir uns.

Es wurde also nichts aus dem Wettlauf.

Als Otto Iwanowitsch bemerkte, wie enttäuscht die Kinder waren, fügte er hinzu: „Aber nach drei Tagen kam unser erster Igel wieder zu uns zurück. Wir setzten ihn nicht mehr in den Kasten und er blieb. Als wir unsere Arbeit beendet hatten, nahm ich ihn nach Hause mit. Er wohnt jetzt in der Tierecke der Schule.“

„Rolli!“ schrien alle erleichtert auf.

G. DIESENDORF

Nun sind die Bäume groß

Ich bin erregt. Noch einige Schritte bis zur Wegbiegung, und dann werde ich den Platz sehen, wo die Schule steht, in der ich gelernt habe.

Als ich das Dorf verließ, bewachten die Fassade der Schule drei Riesenspinnen. Da ist der Platz. In seiner linken Ecke ist immer noch der Brunnen. Aus irgendwelchem Grunde wurde er der „rote“ genannt, doch ist sein Wasser klar, frisch und süß. Ich wunderte mich, daß der alte „Kranich“ mit der von den Händen polierten Kette und dem Holzzeimer fehlt. Dafür stand eine Bude da, aus deren Rohr das Wasser floß. Also eine Pumpe. Durch die üppigen Kronen der Bäume schimmerte nur

hie und da das rotgefärbte Blechdach der Schule hindurch, alles andere war hinter dichtem Grün versteckt. Ja, hier hat sich manches verändert. Der Bau ist vergrößert, neue Klassenräume, eine Werkstatt sind da. Doch ich interessierte mich für anderes. Mit innerlichem Beben öffnete ich wie vor Jahren die Pforte des Schulgartens. Ich gehe durch eine Allee, deren Steg mit gelbem Sand bestreut ist. Über mir rauschen hohe Pappeln. Ich suche die sechste vom Ende. Die Jungen sagten, du wirst vertrocknen. Ich habe dich aber oft mit dem Wasser aus dem „roten“ Brunnen begossen und jetzt bist du so schön, ragst mit deinem Wip-

fel bis in den blauen Himmel!

Weiter kam ich in den Apfelgarten. Ich pflückte einen Apfel und wollte ihn in die Tasche stecken, da rief mich jemand an.

„Nehmen Sie nur noch, Onkel, wir haben viel Apfel!“ Zwei Pioniere kamen mir mit einem Korb voller Apfel entgegen.

„Danke, Kinder! Wem wollt ihr diese Apfel bringen?“

„Den ABC-Schützen.“ Die Worte meiner alten Lehrerin sind in Erfüllung gegangen. Die Kinder sammeln die Früchte, die die einst so kleinen Bäumchen nun tragen.

W. BORGER
Dmitriewka,
Gebiet Koktschetaw

NIE MEHR WIRD DAS AUGE LÄCHELN

Der Himmel war seit dem Morgen trübe. Der Regen wollte nicht aufhören. Einige Jungen standen im Treppenturm und wußten nicht, wie sie die Zeit verbringen sollten. Da sagte Aljoscha:

„Kommt, gehen wir in Vaters Werkstatt und erzählen uns Geschichten.“

Sie gingen in den Keller hinunter und setzten sich dort auf die Hobelbank und Kästen.

„Erzähl du uns etwas, Aljoscha, du bist der älteste“, bat Rudi.

„Nun gut“, sagte Aljoscha, „ich erzähle euch von einem meiner schlimmsten Streiche. Wir schossen nach Hunden, Katzen, Hühnern und Vögeln und zerknallten so manche Scheibe. Doch eines Tages geschah etwas Fürchterliches.“

Ihr kennt doch alle die Verkäuferin aus der Buchhandlung?“

„Ja, natürlich! Tante Schura! Sie ist immer so nett zu mir, läßt mich jedesmal an die Bücherregale heran“, sagte Wowa. „Aber sie hat einen sonderbaren Blick.“

„Es ist meine Schuld, daß ein Auge der Tante Schura nie lächelt. Sie ist die Schwester meiner Mutter, meine richtige Tante. Eines Sonntags kam sie gerade um die Ecke unseres Hauses, als ich einen scharfen, spitzen Stein nach einem Spatzen im Fliederbusch mit meiner Schleuder abfeuerte. Da hörte ich einen gellenden Schrei und sah, wie Tante Schura mit der Hand vor dem getroffenen Auge zu Boden sank. Blut strömte durch die Finger über das Gesicht. Das Auge war dahin. Später wurde es durch ein Glasauge ersetzt.“

„Und was wurde mit dir?“ fragte Kolja erregt.

„Die größte Strafe für diese Missetat ist noch heute mein schlechtes Gewissen. Nie habe ich wieder eine Schleuder in die Hand genommen.“

Vally KOSLOWSKY
Talgar



Das schönste Blumenbeet

Ein Meer von Blumen strömt jährlich am 1. September in alle Schulen. Aber woher kommen sie? Wer hat sie gezüchtet?

Was die Schüler Sowjetlitauens anbelangt, so konnte diese Frage die große republikanische Blumenparade beantworten, die vom 20. bis zum 23. August in Vilnius stattfand.

Mit großer Befriedigung stellte sie fest, daß die meisten Blumen, die die Schüler ihren Lehrern am ersten Schultag schenken, von den Kindern selbst gezüchtet werden.

Aus allen Ecken und Enden der Republik brachten die jungen Blumenzüchter ihre Exponate herbei.

Die jedem Rayon zugeteilten Blumenbeete und Stände stellten die Landschaft eines jeden Rayons mit Rasen, Wäldern, Hügeln, Seen, Flüssen und Häusern dar.

150 Arten von Kakteen, Zimmer- und Gartenblumen zierten die Modelle der Schulgebäude und ihre Gelände.

Am besten waren die Blumenbeete der Internatsschulen.

Im Gästebuch der Ausstellung schrieben die Besucher, daß die jungen Blumenzüchter sehr gute Erfolge erreicht haben und daß jedes Jahr solche Ausstellungen durchgeführt werden müssen.

Wir hoffen, daß alle Schulen unseres Landes dem Beispiel der Schüler Sowjetlitauens folgen und im nächsten Jahr ihnen in der Blumenzüchtung nicht nachstehen werden.

H. WORMSBECHER
Vilnius

FREUNDSCHAFT

14. September, 1966 Nr. 10

WELTRAUMFORSCHUNG

Vor ungefähr neun Jahren (4. Oktober 1957) wurde der erste Erd-satellit ins Weltall gestartet und damit begann die Zeitraube der praktischen Weltraumforschung. Der Vorstoß ins Weltall ist eine wichtige Stufe in der Entwicklung der Wissenschaft und Technik in jenen Zweigen der modernen Wissenschaft, an deren Entwicklung die ganze Menschheit interessiert ist. Jedoch die Lösung der kosmischen Aufgaben bedarf kolossaler Kräfte und Mittel. Daher ist es kein Wunder, wenn die Hauptlast in dieser Sache die wissenschaftlich und technisch fortgeschrittensten Staaten — die UdSSR und die USA — auf ihre Schultern genommen haben.

Die Bedeutung der hervorragenden wissenschaftlichen Errungenschaften besteht nicht nur darin, daß sie die Lösung verschiedener praktischer Aufgaben ermöglichen, sondern vorerst darin, daß sie das Entwicklungstempo der menschlichen Jahrtausende beschleunigen. Die Menschen um festzustellen, was unsere Erde vorstellte und welche Lage sie im Weltall inne hat. Jahrhunderte waren nötig, um die Grundlagen der Mechanik, Physik, Mathematik, Astronomie zu legen und diese titanische Arbeit war fruchtbringend. Sie bereitete den überraschenden Aufschwung vor, den die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten erreichte, der zur Verwirklichung der Weltraumflüge führte. Die Weltraumforschung veranlaßte die Gelehrten, die früheren Ansichten über die oberen Schichten der Erdatmosphäre in neuem Licht zu betrachten, ermöglichte die unsichtbaren Mondestele zu fotografieren, lieferte wertvolle Angaben über den Mars und die Venus, über die Sonnenstrahlung. Sie ließen den Mechanismus der Einwirkung der Sonnenaktivität auf die biologischen Prozesse im neuen Licht erscheinen und schufen eine neue Wissenschaft — die Heliobiologie, die von großer Bedeutung für die Medizin ist. Dank der Raketen und Sputniks sind neue Methoden der Weltraumforschung entstanden — ultraviolette und Röntgenastronomie. Dank der weichen Landung der sowjetischen automatischen Station „Luna-9“ auf der Oberfläche des natürlichen Erd-satelliten haben wir Fotos von der Beschaffenheit der Mondoberfläche erhalten.

BEDEUTUNG DER WELTRAUMFORSCHUNG

Die Bedeutung der Weltraumforschung besteht nicht nur darin, daß sie die Lösung verschiedener praktischer Aufgaben ermöglichen, sondern vorerst darin, daß sie das Entwicklungstempo der menschlichen Jahrtausende beschleunigen. Die Menschen um festzustellen, was unsere Erde vorstellte und welche Lage sie im Weltall inne hat. Jahrhunderte waren nötig, um die Grundlagen der Mechanik, Physik, Mathematik, Astronomie zu legen und diese titanische Arbeit war fruchtbringend. Sie bereitete den überraschenden Aufschwung vor, den die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten erreichte, der zur Verwirklichung der Weltraumflüge führte. Die Weltraumforschung veranlaßte die Gelehrten, die früheren Ansichten über die oberen Schichten der Erdatmosphäre in neuem Licht zu betrachten, ermöglichte die unsichtbaren Mondestele zu fotografieren, lieferte wertvolle Angaben über den Mars und die Venus, über die Sonnenstrahlung. Sie ließen den Mechanismus der Einwirkung der Sonnenaktivität auf die biologischen Prozesse im neuen Licht erscheinen und schufen eine neue Wissenschaft — die Heliobiologie, die von großer Bedeutung für die Medizin ist. Dank der Raketen und Sputniks sind neue Methoden der Weltraumforschung entstanden — ultraviolette und Röntgenastronomie. Dank der weichen Landung der sowjetischen automatischen Station „Luna-9“ auf der Oberfläche des natürlichen Erd-satelliten haben wir Fotos von der Beschaffenheit der Mondoberfläche erhalten.

DI E ROLLE DES MENSCHEN IN DER WELTRAUMFORSCHUNG

Die Möglichkeiten der kosmischen Beobachtungen haben sich stark erweitert seit der Verwirklichung der Weltraumflüge des Menschen selbst. Bei dem gegenwärtigen Niveau der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung kann nur der Mensch die kosmischen Forschungen erfolgreich leiten, denn seine Möglichkeiten übersteigen die Möglichkeiten der elektrischen Rechenmaschinen und sogar der kybernetischen Apparate. Während der Raumflüge können Situationen entstehen, welche nicht vorherzusagen sind und plötzliche Entscheidungen verlangen, die nur der Mensch treffen kann. Die wissenschaftlichen Forschungsmöglichkeiten der Weltraumflüge haben sich bedeutend erweitert nach der Konstruktion eines mehrplatzigen Weltraumschiffes, des erfolgreichen Fluges der sowjetischen Kosmonauten W. Komarow, B. Jegorow und K. Feoktischew. Eine Besatzung von mehreren Spezialisten ist eine wichtige Vorbedingung für produktive Forschungsarbeit. Der Flug des Weltraumschiffes „Woschod-2“ nimmt einen sehr wichtigen Platz in der Entwicklung der Weltraumflüge ein. Während dieses Fluges verließ der Kosmonaut Leonow zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Kabine und schwebte im Verlaufe von 10 Minuten im luftleeren Raum, nur durch den Skaphander geschützt. Der historische Flug von P. Beljajew und A. Leonow hat bewiesen, daß der Kosmonaut das Raumschiff verlassen und verschiedene Arbeiten verrichten kann. Dieses Experiment wurde später von den amerikanischen Kosmonauten wiederholt. Die Möglichkeit, das Raumschiff auf der Flugbahn zu verlassen und sogar Arbeiten im freien Weltraum verrichten zu können, erleichtert bedeutend den Bau von wissenschaftlichen Stationen im Weltraum und die Befahrung von wissenschaftlichen Expeditionen auf die Oberfläche anderer Weltraumkörper. Sehr interessantes wissenschaftliches Material haben die amerikanischen Weltraumstationen „Mariner-IV“ und „Mariner-V“ geliefert, welche die Planeten Venus und Mars erreichten. Auch die Station „Ranger“, die zum Mond flog, gab interessante Fotos der Mondoberfläche auf die Erde.

VON DER ERFORSCHUNG DER ERDE ZUR WELTRAUMFORSCHUNG

Im Laufe vieler Jahrhunderte war die Existenz der Menschen ausschließlich mit dem Planeten Erde verbunden. Die Erde und die irdischen Erscheinungen waren die Hauptgegenstände der Forschung. In den irdischen Verhältnissen bewegten sich alle praktischen Anwendungen des menschlichen Wissens. Zwar beschäftigten sich die Menschen mit astronomischen Beobachtungen schon seit dem grauen Altertum, aber deren praktische Anwendung beschränkte sich auf navigatorische und geodesische Aufgaben und auf die Zeitrechnung. Ein Umschwung trat erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein. Und das war kein Zufall. Mit unzähligen Fäden ist die Erde mit verschiedenen Erscheinungen im Weltraum verbunden. Die Forschungen müssen daher nicht nur unseren Planeten umfassen, sondern auch das Weltall. Um 7. Die Gesetzmäßigkeit des Aufbaus und die Evolution der Erde zu erkunden, müssen wir aber Angaben anderer, ihr ähnlichen Körper des Sonnensystems verfügen. Sogar solch eine Aufgabe wie die Feststellung der wirklichen Form der Erde bedarf kosmischer Beobachtungen mit Hilfe künstlicher Erdsatelliten. Doch bei weitem

her ist seine allseitige Untersuchung von großer Bedeutung für die Wissenschaft. Die Untersuchung der Natur des Mondes, der Struktur seiner Oberfläche, seines inneren Aufbaus wurde unsere Vorstellung über das Wesen der Planeten des Sonnensystems, deren Entstehung und Entwicklung beträchtlich erweitert. Dies wurde zur besseren Erforschung unseres eigenen Planeten und zur besseren Ausnutzung seiner Naturkräfte beitragen. Der Traum der Astronomen, ein Observatorium über der Erdoberfläche zu schaffen ist der Verwirklichung nahe. Auch auf dem Mond wird ein solches Observatorium geplant. Ein nicht minder wichtiger Erfolg der sowjetischen Wissenschaft ist mit der interplanetarischen automatischen Station „Venus-3“ verbunden. Am 1. März 1966 erreichte „Venus-3“ die Oberfläche des Planeten. Die Venus wurde somit zum zweiten Himmelskörper nach dem Mond, auf dessen Oberfläche ein Weltraumapparat, von menschlichen Händen gemacht, landete.

FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Die sowjetischen Gelehrten sind der festen Überzeugung, daß die Raketen und die Erdsatelliten der Menschheit dienen müssen. In diesen Zusammenhängen gewinnt das sowjetisch-amerikanische Abkommen über die gemeinsame Durchführung einer Reihe von wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Beherrschung des Weltalls im einzelnen in der Verwirklichung der meteorologischen Beobachtungen, eine sehr wichtige Bedeutung. Für die Wetterprognose sind von größter Bedeutung nicht nur die Angaben von den meteorologischen Stationen der Erde, sondern auch von den Erdsatelliten. Laut diesem sowjetisch-amerikanischen Abkommen funktionieren gegenwärtig ein direkter Verbindungskanal für die zweiseitige Übergabe meteorologischer Angaben, Karten und Fotos. Dieser Kanal gewinnt eine besondere Bedeutung, nachdem auf der Flugbahn ein ständig funktionierendes System von meteorologischen Erdsatelliten eingerichtet wird. Heute funktionieren schon eine sowjetisch-amerikanische Radioverbindung durch den amerikanischen Sputnik „Echo“, über den Mond und die Venus. Das hat eine wichtige praktische Bedeutung in der Radioverbindung mit den Weltraumschiffen. Der sowjetische Sputnik „Molnija“, der am 23. April seine Flugbahn um die Erde begonnen hat, macht alle 24 Stunden zwei Erdumkreisungen und liegt in einer Windung über dem Territorium der UdSSR und in der anderen Windung über dem Territorium der USA. Er ermöglicht z. B. die Translation von Fernsehbildern zwischen Wladiwostok und Moskau. Die Weltraumforschungen werden wissenschaftlicher Aufgaben, die Sowjetunion realisiert, erfolgreich ihr großes Programm der kosmischen Forschungen und schreitet von einer Etappe zur anderen. Das ermöglicht den sowjetischen Gelehrten, den ersten Sputnik auf die Flugbahn zu bringen, die erste Landung des Weltraumschiffes zu verwirklichen, den ersten Flug zum Mond und dessen unsichtbare Seite zu fotografieren, den ersten Flug des Menschen ins Weltall, die erste Expedition ins Weltall, den ersten Austritt des Menschen aus der Kabine in den Weltraum, die erste Landung einer Weltraumstation auf dem Mond und auf der Venus.

DI E SOWJETISCHE AUTOMATISCHE STATION „LUNA-9“ UND „VENUS-3“

Eine sehr wichtige Etappe in der Erschließung des Weltalls stellt der Flug der sowjetischen automatischen Station „Luna-9“ dar. Die Verwirklichung der weichen Landung ist ein wesentlicher Beitrag zu der Erschließung des Mondes. Bekanntlich ist der Mond der nächste zur Erde Himmelskörper, da-

her ist seine allseitige Untersuchung von großer Bedeutung für die Wissenschaft. Die Untersuchung der Natur des Mondes, der Struktur seiner Oberfläche, seines inneren Aufbaus wurde unsere Vorstellung über das Wesen der Planeten des Sonnensystems, deren Entstehung und Entwicklung beträchtlich erweitert. Dies wurde zur besseren Erforschung unseres eigenen Planeten und zur besseren Ausnutzung seiner Naturkräfte beitragen. Der Traum der Astronomen, ein Observatorium über der Erdoberfläche zu schaffen ist der Verwirklichung nahe. Auch auf dem Mond wird ein solches Observatorium geplant. Ein nicht minder wichtiger Erfolg der sowjetischen Wissenschaft ist mit der interplanetarischen automatischen Station „Venus-3“ verbunden. Am 1. März 1966 erreichte „Venus-3“ die Oberfläche des Planeten. Die Venus wurde somit zum zweiten Himmelskörper nach dem Mond, auf dessen Oberfläche ein Weltraumapparat, von menschlichen Händen gemacht, landete.

FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Die sowjetischen Gelehrten sind der festen Überzeugung, daß die Raketen und die Erdsatelliten der Menschheit dienen müssen. In diesen Zusammenhängen gewinnt das sowjetisch-amerikanische Abkommen über die gemeinsame Durchführung einer Reihe von wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Beherrschung des Weltalls im einzelnen in der Verwirklichung der meteorologischen Beobachtungen, eine sehr wichtige Bedeutung. Für die Wetterprognose sind von größter Bedeutung nicht nur die Angaben von den meteorologischen Stationen der Erde, sondern auch von den Erdsatelliten. Laut diesem sowjetisch-amerikanischen Abkommen funktionieren gegenwärtig ein direkter Verbindungskanal für die zweiseitige Übergabe meteorologischer Angaben, Karten und Fotos. Dieser Kanal gewinnt eine besondere Bedeutung, nachdem auf der Flugbahn ein ständig funktionierendes System von meteorologischen Erdsatelliten eingerichtet wird. Heute funktionieren schon eine sowjetisch-amerikanische Radioverbindung durch den amerikanischen Sputnik „Echo“, über den Mond und die Venus. Das hat eine wichtige praktische Bedeutung in der Radioverbindung mit den Weltraumschiffen. Der sowjetische Sputnik „Molnija“, der am 23. April seine Flugbahn um die Erde begonnen hat, macht alle 24 Stunden zwei Erdumkreisungen und liegt in einer Windung über dem Territorium der UdSSR und in der anderen Windung über dem Territorium der USA. Er ermöglicht z. B. die Translation von Fernsehbildern zwischen Wladiwostok und Moskau. Die Weltraumforschungen werden wissenschaftlicher Aufgaben, die Sowjetunion realisiert, erfolgreich ihr großes Programm der kosmischen Forschungen und schreitet von einer Etappe zur anderen. Das ermöglicht den sowjetischen Gelehrten, den ersten Sputnik auf die Flugbahn zu bringen, die erste Landung des Weltraumschiffes zu verwirklichen, den ersten Flug zum Mond und dessen unsichtbare Seite zu fotografieren, den ersten Flug des Menschen ins Weltall, die erste Expedition ins Weltall, den ersten Austritt des Menschen aus der Kabine in den Weltraum, die erste Landung einer Weltraumstation auf dem Mond und auf der Venus.

DI E SOWJETISCHE AUTOMATISCHE STATION „LUNA-9“ UND „VENUS-3“

Eine sehr wichtige Etappe in der Erschließung des Weltalls stellt der Flug der sowjetischen automatischen Station „Luna-9“ dar. Die Verwirklichung der weichen Landung ist ein wesentlicher Beitrag zu der Erschließung des Mondes. Bekanntlich ist der Mond der nächste zur Erde Himmelskörper, da-

Messe in Brno eröffnet

Prag. (TASS). In Brno wurde die 8. Internationale Messe eröffnet, meldet CTK. Bei dem Festakt waren der Vorsitzende der Regierung der CSSR, Lenart, und andere leitende Staatsmänner der Tschechoslowakei anwesend. Die Flaggen der 37 Teilnehmerstaaten der Schau waren gehißt. Vertreter sind u. a. die Sowjetunion und andere Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe, sowie Österreich, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, die Schweiz und die skandinavischen Länder. Zum ersten Mal beteiligen sich an der Ausstellung Zypern, Kuwait und Island.

Seepiratenstraiche

Hanoi. (TASS). US-amerikanische Kriegsschiffe drangen am 10. September in die Hoheitsgewässer der DRV in der Provinz Quang Binh ein und kaperten 3 Fischerboote mit 3 Fischern. Die Verbindungsmission des Oberkommandos der vietnamesischen Volkswacht hat in einem Schreiben an die internationale Beobachtungs- und Kontrollkommission in Vietnam entschieden Protest gegen die Piratentakte der USA-Schiffe in den Hoheitsgewässern der DRV eingelegt.

BEVÖLKERUNG ITALIENS

Rom. (TASS). Die Bevölkerung Italiens betrug am 30. Juni 1966 53 129 000, von denen 51 449 000 Italiener auf dem Territorium Ita-

aus aller welt

Tragikomödie in Südvietnam

Die Wahlfarre in Südvietnam ist zu Ende. Die südvietnamesischen Wähler wurden am Sonntag buchstäblich mit Maschinengewehrschüssen und Abtönungspistolen gequält. 600 000 Saigoner Militärangehörige und Polizisten, 305 000 US-amerikanische Interventionen wurden bei diesem Unternehmen eingesetzt, das man nur als größte Wahlfarre bewerten kann, um den „Schutz der Wahlen“ zu sichern. Selbst amerikanische Agenturenberichte über den Wahlgang geben eine ziemlich klare Vorstellung von der erdrückenden Atmosphäre der Gewalttätigkeit, die am Sonntag in den südvietnamesischen Städten herrschte. Die überwältigende Mehrheit der Landbevölkerung lebt bekanntlich auf dem von der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams kontrollierten Territorium und braucht natürlich diese Wahlfarre gemeinster Sorte nicht mitzumachen.

Die Saigoner Behörden fordern, daß alle Personen, die in die Wählerlisten eingetragen sind, bei Massenkontrollen, die die Marineeinheiten und die Polizei von früh bis spät vornahm, zusammen mit Personalangehörigen aus ihren „grünen Kartellen“ vorzuziehen. Jene, auf deren Kartellen die Teilnahme an der Abstimmung nicht dokumentiert ist, drohen brutale Repressalien. Hatte doch der Saigoner Hillenarbeiter General Ky vor den Wahlen geschworen, mit jenen abzurechnen, die direkt oder indirekt den Wahlen entgegenwirken wollten.

In Washington und Saigon ist man mit den Resultaten dieses schmutzigen Tuns zufrieden. Ein amtlicher amerikanischer Vertreter bezeichnete die Abstimmungsergebnisse als einen Sieg für die „freie“ Welt. Es ist kaum zu glauben, daß Herr Rostow, Sonderassistent des USA-Präsidenten, von dem diese Beurteilung der Wahlen stammt, das Lächerliche seiner Worte nicht begriff. Um die USA-Aggressoren in Südvietnam, die sich eine Stütze

der freien Welt nennen, ist es offenbar sehr schlimm bestellt, wenn sie offene Häuberei und Gewalttätigkeit gegenüber der Bevölkerung zu den Erfolgen ihrer Politik rechnen. In der Kanzlei des USA-Präsidenten in Saigon werden die Stimmzettel der Wahlen noch immer gezählt. Die Welt wird sich kaum wundern, wenn phantastische Ziffern der Wahlteilnehmer genannt werden sollten. Sind doch die Endergebnisse genau so, wie die ersten Mitteilungen von dieser Tragikomödie, wie sie von der USA-Propaganda ausgehört wurden, nichts weiter als purer Betrug. Das südvietnamesische Volk, dessen überwältigende Mehrheit die Wahlen boykottiert hat, wird die gefälschten Abstimmungsergebnisse nie anerkennen. Die südvietnamesische Bevölkerung betrachtet die Nationale Befreiungsfront als ihre einzige rechtmäßige Interessenvertretung.

W. CHARKOW, TASS-Beobachter

KULTURREVOLUTION IN «AKTION»

Ulan Bator. (TASS). Der Korrespondent der mongolischen Nachrichtenagentur Monzame berichtet aus Peking: In den letzten Tagen verringert sich die Zahl der hier neuntretenden Angehörigen der „Roten Schutztruppe“ und wächst die Zahl derer, die die Stadt verlassen. Nichtsdestoweniger sind in den Hauptstraßen von Peking nach wie vor so viele Angehörige der „Roten Schutztruppe“, daß erste Schwierigkeiten für den normalen Straßenverkehr in der Stadt entstehen. Die meisten Forderungen und Anweisungen der Angehörigen der „Roten Schutztruppe“ sind bereits erfüllt: in den Geschäften werden keine Parfümerieartikel, Sonnenbrillen, Spielkarten usw. mehr verkauft. Statt dessen sind Werke und Porträts „Mao Tse Tung“ ausgestellt, die übrigens die gängigste Ware sind. Davon zeugen unter anderem die sich über mehrere Straßen hinziehenden Menschenschlangen vor Geschäften, die Mao Tse Tung-Bildnisse verkaufen.

TERRORAKTE GEGEN JOURNALISTEN

Belgrad. (TASS). Die Redaktion der in Zagreb erscheinenden Zeitung „Vjesnik“ hat ihren ständigen Korrespondenten Kreso Kukolea aus Bonn abberufen, da die Prozeduren, die die Prozeduren der kation und direkten Drohungen durch Terroristen, sind eine normale journalistische Tätigkeit in der BRD unmöglich machen. Wie „Vjesnik“ berichtet, hat die westdeutsche Polizei dem jugoslawischen Journalisten aus „Sicherheitsgründen“ empfohlen, „Selbstdisziplin“ zu üben, sich nur in polizeilicher Begleitung auf die Straßen zu wagen, nur Polizeiautos zu benutzen und sich einen Revolver zu besorgen. Dasselbe wurde auch der Gattin und der Tochter des Korrespondenten angetragen.

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Vier Tore zum Abschied

Im letzten Auswärtsspiel des „Zelino“ gegen „Pachtakor“ Kurgan-Tjube (Usbekistan) siegte die Zelinoer 4:0. Sie verabschiedeten sich von den Usbekischen Fußballern mit einem prächtigen Spiel und klarem Sieg. Die glücklichen Torhüter waren — der Rechtsaußen Alexander Kisjakow, die Stürmer Anatoli Tjurin und Juri Kotschukin und der Stopper Pawel Tscherepanow. Die Jeter stehen die Zelinoer mit 44 Punkten an der Spitze der Fußballmannschaften der Zone Mittelstele und Kasachstans. Am 18. September werden sie das erste Heimspiel gegen „Metallist“ (Dshambul) austragen.

A. KARLEE

Sieger der Regatta

Rushtschinaja. (Gebiet Chmelnyzki). (TASS) Am Sonntag wurden nach dreitägigem Kampf die Sieger der Regatta bekannt. Wie in Fachkreisen vorhergesagt wurde, belegten die sowjetischen Kanadierstaffeln in sämtlichen 11 Finalwettbewerben die ersten Plätze. Unter ihnen sah man Welt- und Europameister sowie Olympiasieger. Glänzend bewährten sich wieder, wie bei der jüngsten Weltmeisterschaft auf dem Jajon, die Deutschen Demokratischen Republik, Ljudmila Pinajewa (Chwedossjok), Antonina Seredina, Alexander Schaporen-

ko, Nikolai Tschuschikow und andere. Unter den ausländischen Mannschaften waren die Polen und die Schweden am erfolgreichsten. Die Polen gingen zweimal als zweite durchs Ziel, in der Kajak — einer 4X500 Meter-Staffel und im Vierer — 1000 Meter-Rennen. Das Kanadier-Duett Schwedens Berit Lind-Lov und Erik Saindlitz bildete im 1000-Meter-Rennen nur hinter dem sowjetischen Zweier zurück. Das ausgezeichnete Wetter, die Aufmerksamkeit der Tausenden Zuschauer, die gute Organisation der Bewerbe, trugen zum Erfolg der Regatta bei.

Turnier zweier Städte

Im Palast der Neuländerschleifer fand ein Freundschaftsturnier der Schachspieler aus Zelinoegrad und Karaganda statt. Die Zelinoegrader Mädchen O. Konchina und R. Kenhetajewa (beide erster Klasse) besiegten ihre Rivaleinnen aus Karaganda R. Mumbert und W. Braun mit 2:0. Eine Partie gewannen die Gäste. Der älteste, erstklassige Schachspieler der Mannschaft K. Kurklets besiegte den Zelinoegrader Champion V. Polowoi. Auf spielte der Jüngste unserer Mannschaft P. Trevler. Nach 22 Zügen gewann er durch ein effektvolles Turmanöver eine Figur seines Rivalen B. Karibajew und zwang ihn, sich zu ergeben. Die Erstklassenspieler K. Klysch-

bekow und S. Nesterow, die L. Chaw und S. Jermekow besiegten, brachten der Mannschaft Zelinoegrad noch zwei Punkte. Dann glichen die Karagandaer in zwei Partien die Punktzahl aus. G. Kasattin besiegte den Sportmeisterkandidaten W. Kibanow und N. Fedjakin — A. Trebner. Der Zweikampf des Sportmeisters I. Silber (Zelinoegrad) und V. Feoktistow (Karaganda) verlief höchst inhaltsreich. Der Mannschaftsführer aus Zelinoegrad I. Silber brach den Widerstand seines Rivalen, gewann einen Läutner und brachte seiner Mannschaft noch einen Punkt. Das Schachturnier der zwei Städte endete mit 9,5:4,5 für Zelinoegrad. D. GUTMANN

WETTBEWERB EHRENAMELICHER VERBREITER DER „FREUNDSCHAFT“ FÜR DAS JAHR 1967

Der im ersten Halbjahr 1966 stattgefundene Wettbewerb zur Verbreitung der Zeitung „Freundschaft“ hatte bei vielen Lesern Anklang gefunden. Wir berichten schon von seinen Ergebnissen, von den glücklichen Gewinnern der ersten drei Preisen. Diese Preisen sind:

1. PRÄMIE: Touristenreise an Bord eines komfortablen Motorschiffes auf der Route Leningrad — Astrachan — Leningrad. In 22 Tagen legt das Schiff auf der Neva und den großen Seen des Nordwestens, dem Wolga-Baltischen Kanal und von Rybinsk bis Astrachan auf der Wolga eine Strecke von 7 500 Kilometern zurück. Die Reisenden lernen die großen Industrie- und Kulturstätten des Wolgabereichs kennen. Die Hauptstädte der Städte Leningrad, Gorki, Kasan, Ulanow, Kulschyschew, Saratow, Wolgograd, Astrachan und andere Städte an den malerischen Ufern des mächtigen Wolgastroms.
2. PRÄMIE: Eine 25tägige Touristenreise an Bord des Touristenzuges „Kasachstan“. Die Fahrgäste dieses rollenden Erholungsheims besuchen die Küste des Kaspischen Meeres und die Hauptstädte Aserbaidschans. Bekommen sie sich mit der Hauptstadt Gruzians Tbilissi und der Hauptstadt Armeniens Jerewan bekannt, mit den historischen Denkmälern und den Sehenswürdigkeiten dieser Städte, werden aber den größten Teil der Reise an der ewiggrünen kaukasischen Schwarzmeerküste verbringen. Die Reiseroute schließt die Städte Batumi, Suchumi, Gudauta, Adler, Gagra, Sotschi und die Heldstadt Wolgograd ein.
3. PRÄMIE: Eine 20tägige Erholungsreise in die Heldendörfer der Ukraine: 8 Tage in Kiew, 4 in Odessa und weitere 8 Tage in der ruhmreichen Schwarzmeerfestung Sewastopol. Von Sewastopol aus geht es auf eine Autoreise am Südufer der Krimhalbinsel entlang.

Die Sieger des Wettbewerbs 1966 sind gegenwärtig schon unterwegs. Euch aber, liebe Freunde, stehen diese Reisen noch bevor, denn HEUTE MACHEN WIR SIE MIT DEN BEDINGUNGEN UNSERES NEUEN WETTBEWERBS DER

EHRENAMELICHER VERBREITER UNSERER ZEITUNG FÜR DAS JAHR 1967 BEKANNT. Hier sind sie:

1. Die drei Hauptpreise — eine Schiffsreise Leningrad — Astrachan-Leningrad, eine Reise im Touristenzug „Kasachstan“ und eine Reise durch die Heldendörfer der Ukraine — werden jenen Werbern zugesprochen, die die meisten Exemplare der „Freundschaft“ verbreiten.
2. Jeder, der nicht weniger als hundert Exemplare der „Freundschaft“ verbreitet (umgerechnet auf ein Jahresabonnement), wird an der Auslosung einer Zusatzprämie teilnehmen — einer Touristenreise durch die Sowjetunion.
3. Jeder, der von 50 bis 100 Exemplare der „Freundschaft“ verbreitet (umgerechnet auf ein Jahresabonnement), wird an der Auslosung einer zweiten Zusatzprämie teilnehmen — einer Touristenreise durch Kasachstan.
4. Alle Werber, die 50 und mehr Exemplare der „Freundschaft“ verbreiten (umgerechnet auf ein Jahresabonnement), werden mit Kleinbibliotheken deutscher Bücher prämiert, die aus Werken deutscher Klassiker, einzelnen Werken zeitgenössischer deutscher Schriftsteller und Sammelbänden unserer sowjetdeutschen Dichter und Prosaiker bestehen.

Auf Wunsch des Gewinners können die deutschen Bücher durch russische oder kasachische ersetzt werden. Endtermin der Einsendung der von den örtlichen Post- oder „Sojuspetschalt“-Stellen beglaubigten Abon-

nementslisten, die als Grundlage für die Zusammenfassung der Ergebnisse dienen, ist der 20. Dezember 1966 (Datum des Poststempels).

Auch die Abbonierung für das IV Quartal 1966 wird bei der Bilanzierung des Wettbewerbs mit eingerechnet.

WIR BITTEN ALLE TEILNEHMER DES WETTBEWERBS, UNS DIE LISTEN ODER NACHRICHTEN ÜBER DEN GANG DER WERBUNG LAUFEND EINZUSENDEN.

Alle Werber, die uns ihre Adresse mitteilen, werden mit Werbematerial und Abbonementslisten beliefert.

Wir erinnern daran, daß die Annahme von Jahresabonnements wie üblich bis zum 25. November 1966 wahr.

BESTELLUNGEN AUF DIE „FREUNDSCHAFT“ WERDEN VON ALLEN PUNKTEN DER „SOJUSPETSCHALT“ UND ALLEN POST-ABTEILUNGEN DER SOWJETUNION ANGENOMMEN.

Der Abonnementspreis beträgt: für ein Jahr — 5,28 Rubel, für 6 Monate — 2,64 Rubel, für 3 Monate — 1,32 Rubel, und für 1 Monat — 0,44 Rubel.

Von allen Fällen der Beschränkung oder Nichtannahme der Bestellungen bitten wir, unverzüglich die Redaktion der „Freundschaft“ in Kenntnis zu setzen.

UNSERE ADRESSE: Zelinoegrad, Uliza Mira, 53.

Und nun, liebe Freunde und Werber, ans Werk! Wir hoffen, Sie unter den Preisträgern zu sehen.

DIE REDAKTION

Achtung! Leser der „Freundschaft“!

Am 16. September findet in der Stadt Temirtau, Gebiet Karaganda, eine Konferenz der Leser der Zeitung „Freundschaft“ statt. Es spricht das Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitung „Freundschaft“, Genosse KAR WELZ.

Alle Leser der „Freundschaft“ werden herzlich eingeladen, sich aktiv an der Leserkonferenz zu beteiligen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53 Редакция газеты «Фройдшцафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09. Sekretariat 79-84. Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-43; Fernruf 72.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

Типография № 3, г. Целиноград.

VH 01702, 3. KAWA № 7636.